MUNDART

Zwöimol s erschtmol

Hüt chunnt Bsuech. I mach grad griechischs Tzatziki mit e paar Chnoblechzingge. Und wie immer, wenn I Chnoblech rüscht, zack, schiesst mer as Erinnerigsblitz d Corinne dur e Chopf. My Nase isch so prägt, s isch wien es Echo us der Puberteet.

Chnoblech han I vor der Corinne gar nit kennt. Eusi Mueter het jo nie mit Chnoblech kocht, dä het se gruust. So öppis isch nit vorcho in der Chuchi vo der Groossmueter dehei z Fränkederf und au nit im Chochbuech vo der Sekundarschuel.

Anderscht d Mueter vo der Corinne. Die het für ihres schnuggelige, früehryfe Töchterli äxtra immer mit vill Chnoblech kocht, in der Hoffnig, das hebi d Bueben echlei uf Dischtanz. Chasch dänke – mi het das ehnder aazoge wien e Gomfischnittli e Wäschpi.

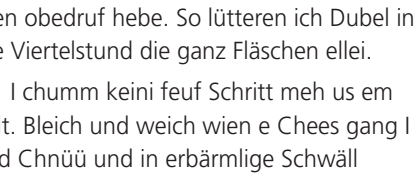
Mit knapp dryzähni bin I jo so öppis vo verknallt in die Corinne und im Juli chunnt sii mol mit em Velo uf Reigetschwil. Dört han I e Militärzält am Waldrand hindrem Huus. Und im grüene Halbdunkel isch denn s Gsicht vo der Corinne mit de härzig verschwitzte Backe plötzlig über mym. Sii weiss scho, wie's goht, aber I noni. Und denn der erschti Schmutz. Fyn nach Chnoblech schmeckt er, so selig, so heerrlig, dass en niemeh vergiss! Und won I zum Zält usechumm, bin I kei Bueb meh!

S lütet an der Tür. Der Bsuech isch do und bringt zwoo Fläschen Elsässer Wysse. Usgrächnet Edelzwicker! Jä, gits denn das? Jetz han I nämlig scho wider sonen Erinnerigsblitz, wil gnau wäg Edelzwicker goht jetz d Gschicht no wyter, grad dört, won I zum Zält uschumm: Mit myne Fründ Hannah und Ruedi Märki hani au no abgmacht an däm Nomittag. Und wil I wäg der Corinne jetz e Maa bi, muess das begosse wärde. Aso chlau I im Chäller e Fläsche Wyy. S isch Edelzwicker! Im Zält drucke mer der Zapfen ynen und suffen im Chreis us der Fläsche. S isch gruusig, aber männlig! I merk numme nit, dass die andere gar nit suffe, sondern der Duumen obedruf hebe. So lütteren ich Dubel in ere Viertelstund die ganz Fläschen ellei.

I chumm keini feuf Schritt meh us em Zält. Bleich und weich wien e Chees gang I in d Chnüü und in erbärmlige Schwäll schiesst dä Edelzwicker wider us mir uusen ins Juhee. So gottströöflig schlächt ischs mer no nie gsi! Und s isch so pyynlig vor der Corinne. Me träit mi ins Bett. D Mueter macht groossi Augen und numme no: «Aber au, aber au!» Die andere spiile Pingpong hindenuss und mir leit d Mueter chalti Tüecher uf d Stirne. Aber vom «Aber au, aber au!» und däm ewige pingpong-pingpong wird's mer numme no eländer, so dass ständig no meh Edelzwicker us mer use will. S Näscht drüllt wien e Rössliryty immer schnäller zringsum und Flugzüüg gryffen a und au kei Bei am Bode stoppt dä Horrortrip, bis es ändlig gnädig dunkel wird um mi umme.

Zweimol s erschtmol! Der erscht Schmutz und der erscht Suff und beides grad hinderenand am glyche Tag!

Okay, der Bsuech cha jo nüt wüsse vo mynen Erinnerigsblitz, aber alls, was rächt isch: dä Edelzwicker chan er aso im Fall ellei güllere! Ohni mi!



Florian Schneider wurde 1959 geboren, stammt aus Reigoldswil, ist Sänger und lebt mit Frau Stephanie Eymann Schneider und Tochter Mina in Eptingen.

BRIEFE

Gesangsfest

Ansteckende Freude: Singen befreit die Seele

Zum Artikel «Wohlige Gänsehaut»
in der «Volksstimme» vom Dienstag, 2. Juli, Seite 15

Unter dem Titel «Wohlige Gänsehaut» sehe ich das markante, stimmige Bild des Doms zu Arlesheim mit den Fahnendelegationen. Ja, viele Gesangsvorträge am Kantonalen Gesangsfest beider Basel in Arlesheim lösten wohlige Gänsehaut aus. Ja, es war ein herrlicher Samstag und ja, die Freude der Sängerinnen und Sänger war offensichtlich und hochansteckend.

Auch wir vom Chor Buckten – unter der Leitung von Susanne Würmli-Kollhopp – sangen im Dom. Wir hatten fünf eingängige, wohlklingende Lieder vorbereitet. Unser Chor gehörte zu den acht Vereinen, die das Prädikat «vorzüglich» entgegennehmen durften. Die jüngste Sängerin in unserem Chor ist noch keine dreissig, die älteste, noch immer klare, weiche Tenorstimme gehört dem treusten, 92-jährigen Mitglied. Ja, singen befreit die Seele und hält jung. Das bestätigen wir sehr gerne.

Yolanda Schaub, Känerkinden

Begegnungszone Sissach

Unbeantwortete Fragen zur Verkehrszählung

Zum Interview «… es braucht eben seine Zeit …»
in der «Volksstimme» vom Donnerstag 27. Juni, Seite 5

Im «Strichcode»-Interview mit Daniel Stocker ist erwähnt, dass die «Stechpalme» den Antrag zur Streichung der dritten Verkehrszählung gestellt hatte. Zur Verdeutlichung: Die «Gemeindekommission» stellte an der Budgetgemeindeversammlung 2017 diesen Antrag und dieser wurde von der Versammlung mit grossem Mehr ohne Gegenstimme, bei 141 anwesenden Stimmberechtigten, angenommen. Unter anderem blieben in der Gemeindekommission und an der Gemeindeversammlung die Fragen zu diesem finanziellen Posten von 45 000 Franken unbeantwortet: Was wurde aus den Erkenntnissen der zweiten, bis jetzt unveröffentlichten Verkehrszählung? Weshalb werden drei Verkehrszählungen in Tranchen zu je ungefähr 40 000 Franken ins Budget geschmuggelt, statt einer ausgearbeiteten Vorlage zum Einbahnverkehr mit Offenlegung der vollen Kosten?

Die «Stechpalme» war und ist immer ein offener Partner, wenn es darum geht, die Begegnungszone fussgängerfreundlicher und lebendiger zu gestalten.

Für die «Stechpalme»:
Rolf Cleis, Pascal Benninger, Urs Gysin, Sissach

MEINUNG

Die Wölfin im Schafspelz

«Gift auf unseren Tellern?» So pries uns das Schweizer Fernsehen am 21. Juni die grosse Pestizid-Debatte in der Sendung «Arena» an. Mittendrin auch unsere Nationalrätin und Ständeratskandidatin Maya Graf, selbst ernannte Biobäuerin und Berufsbaselbieterin. An ihrer Seite Tiana A. Moser (glp), welche die Schweizer Landwirtschaft am liebsten abschaffen möchte. Thema waren Trinkwasser und die Pestizid-Initiative.

Wir Landwirte sind es uns mittlerweile leider gewohnt, dass Leute, die keine Ahnung von der Herstellung hochwertiger landwirtschaftlicher Produkte haben, uns vorschreiben, wie und was wir zu tun und zu lassen haben. Dass Frau Moser unseren Berufsstand beleidigte, indem sie uns vorwarf, mit den Direktzahlungsgeldern unser Trinkwasser und unsere Böden zu vergiften, ist das eine. Das weitaus Schlimmere war aber das Verhalten von Nationalrätin Maya Graf. Hat sie vergessen, woher sie kommt? Hat sie vergessen, wie viele Personen gerade im Baselbiet vom Obst- und Weinbau leben und wie viel Geld diese in den letzten Jahren in Land und Stall investiert haben? Hat sie vergessen, dass wir Bauern, egal ob biologisch oder konventionell, stolz sind auf unsere Produkte, die wir produzieren?

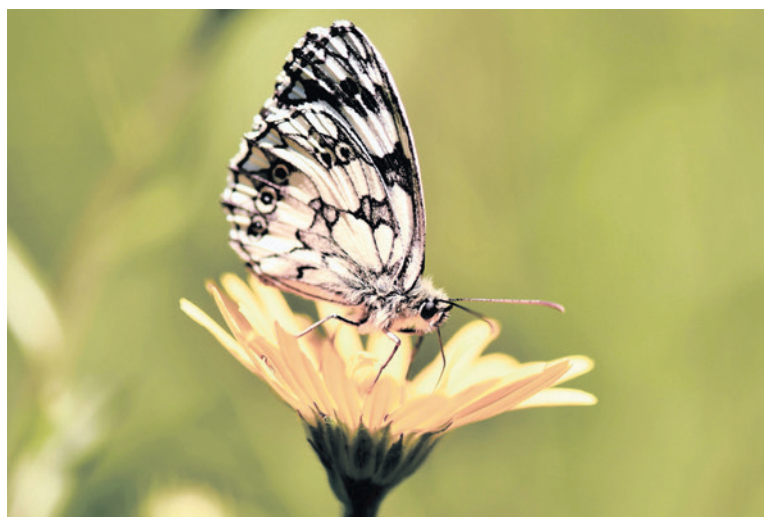
Scheinbar haben die fast 20 Jahre, die Maya Graf uns nun in Bern vertritt, Spuren hinterlassen, leider nicht zum Wohle der Einwohner in unserem Kanton. Maya Graf spielte in der ganzen Sendung nur eine Nebenrolle, da ihre Argumentationen schwach und ohne Hintergrundwissen vorgetragen wurden. Gerade von einer Bäuerin – als solche wurde sie auch in der Sendung vorgestellt – hätte ich mehr Fachwissen erwartet, um die frechen und beleidigenden Anschuldigungen von Frau Moser zu unterbinden und unseren Berufsstand zu verteidigen. Gerade im biologischen Landbau spielt der Pflanzenschutz eine noch fast grössere Rolle als beim konventionellen Landbau. Dort können die Pflanzen hauptsächlich nur präventiv behandelt werden, was in erster Linie mit Kupfer, einem Schwermetall, passiert, welches sich in unseren Böden ablagert. Die Anforderungen der Konsumenten sind sehr hoch, davon sind auch die Bio-Konsumenten nicht ausgenommen. Auch sie möchten die perfekte Kirsche.

Dies zu erreichen braucht, gerade im Bio-Landbau, Pflanzenschutz von sehr hoher Intensität, sei es mechanisch oder eben mit zugelassenen biologischen Pflanzenschutzmitteln. Dies wurde jedoch in der Fernsehsendung von Nationalrätin Graf mit keinem Wort erwähnt. Durch ihren ideologisch geprägten Auftritt hat Maya Graf nicht nur die Zukunft vieler Landwirtschaftsbetriebe im Baselbiet, sondern in der ganzen Schweiz gefährdet.

Darüber hinaus wird beim Verschwinden von Landwirtschaftsbetrieben auch das Gewerbe betroffen sein, da Investitionen in Gebäude und Maschinen ausbleiben werden. Anscheinend hat sich Frau Graf auch darüber keine Gedanken gemacht und es ist schwer vorstellbar, dass sie sich diese Gedanken als Ständerätin machen wird. Wenn Ideologien wichtiger sind als der Wohlstand des Landes, so muss nun auch dem letzten Bauern und Gewerbetreibenden und allen Sympathisanten der beiden Berufsstände klar sein, wem man seine Stimme im Herbst geben kann.

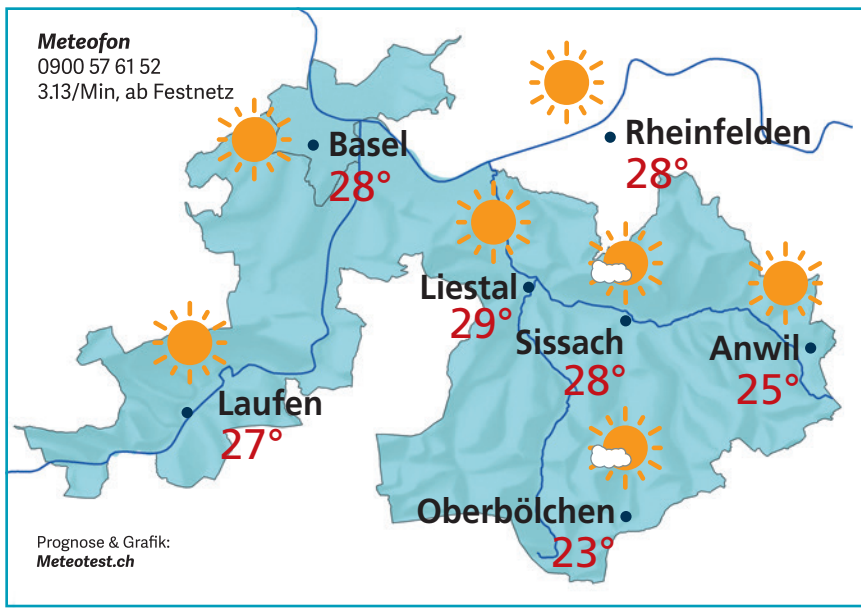
Markus Graf, Landrat SVP, Maisprach

VOLKSKLICKS



Andreas Thomet aus Diegten hat im Naturschutzgebiet Chilpen bei Diegten einen Schachbrettfalter vor die Linse bekommen.

Hannelore Stebler aus Sissach hat beobachtet, wie die Weinbergschnecken für Nachwuchs sorgen – und «schamlos» abgedrückt.



Wetter im Oberbaselbiet

Der Donnerstag beginnt teils noch mit wenigen Wolkenfeldern. Tagsüber sind nur vereinzelt harmlose Quellwolken möglich. Die Temperatur steigt weiter an und erreicht wieder Höchstwerte zwischen 27 und 29 Grad.

Aussichten

Freitag	Samstag	Sonntag	Montag
14° 30°	15° 29°	17° 25°	15° 25°

Aufgang 05:37
Untergang 21:28

Aufgang 07:17
Untergang 23:04

1. Aug.
9. Juli
16. Juli
25. Juli

Messstreifen zur Überprüfung der Druckqualität v. 290 1.2 quality&more